

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Karfreitag, 2.4.2021: Jesaja 52,13-53,12

Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein.

Wie sich viele über ihn entsetzten - so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder -,

so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren.

Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des HERRN offenbart?

Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat seines Volks geplagt war.

Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.

Aber der HERR wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen.

Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben.

Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben dafür, dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Was im theologischen Sprachgebrauch gern als das „Vierte Knechtgotteslied“ bezeichnet wird, ist eigentlich eher ein mehrstimmiger Gesang. Mindestens zwei, vielleicht auch drei Stimmen lassen sich unterscheiden. Dazu gleich mehr. Zunächst noch eine zweite Vorbemerkung: „Ebed Jahve“ ist mit „Knecht Gottes“ durchaus korrekt übersetzt, - dennoch schlägt einer der Ausleger vor, statt von „Knecht“ lieber von dem zu reden, der Gott dient. „Die Gott dienende Gestalt“, vielleicht trifft das viel besser, worum es hier geht. Denn „Knecht“ oder gar „Sklave“ klingt nach Zwang, nach Befehl und Gehorsam, nach Unfreiheit. Aber „die Gott dienende Gestalt“, von der hier erzählt wird, scheint diesen Dienst ja freiwillig, aus freien

Stücken zu tun. Da ist so gar nichts Knechtisches an ihm, vielmehr wirkt er in allem, was er auf sich nimmt, doch souverän und frei.

Doch zurück zu den unterschiedlichen Stimmen dieses Gesangs. Da ist eine, die zunächst wie eine Art Erzähler erscheint: „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war“. Da wird ein Mensch beschrieben, der einen ganz schweren Weg auf sich nimmt. Der ganz unten ist. Arm, verachtet, herumgeschubst. Der letzte Dreck. Ein Opfer. Einer, der mit Füßen getreten wird. Einer, der sich mit Füßen treten lässt. Und das, obwohl er unschuldig ist: „Wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.“

Doch in diese eher beschreibenden Zeilen mischt sich immer wieder ein „Wir“, - ein „Wir“, das das alles zunächst irritiert betrachtet, dann aber immer mehr begreift, worum

es hier wirklich geht: „Wir haben ihn für nichts geachtet. Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Tatsächlich aber trug er *unsre* Krankheit und lud auf sich *unsre* Schmerzen. Er ist um *unsrer* Missetat willen verwundet und um *unsrer* Sünde willen zerschlagen.“ Allmählich dämmert es diesem betrachtenden „Wir“: Wir stehen nicht als unbeteiligte Zuschauer daneben, wir sind nicht nur Betrachter dieses grausamen Schauspiels, sondern *wir* haben das verursacht: „Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“

Wenig verwunderlich, dass die christliche Tradition diese „Gestalt, die Gott dient“, mit Jesus Christus gleichgesetzt hat: „Ach das hat unsre Sünd / und Missetat verschuldet, was du an unsrer Statt, was du für uns erduldet. Ach unsre Sünde bringt / dich an das Kreuz hinan; o unbeflecktes Lamm, was hast du sonst getan?“<sup>1</sup>

Unter dem Kreuz sehen wir viele Menschen, die zu keinerlei Mitleid fähig sind, sondern nur Spott und Verachtung für den Sterbenden übrig haben. So einen Gottessohn will keiner, so einen braucht keiner. Jesus hatte

---

<sup>1</sup> Du großer Schmerzensmann, ELKG 66,2  
4 Predigt 2.4.2021.odt 8678

ihre Erwartungen bitter enttäuscht: „Wir hofften, er sei es, der Israel erlösen wird!“ Andere mögen sich vielleicht an dieses alte Lied vom Knecht Gottes erinnert haben, und ganz vage eine Ahnung davon bekommen haben, dass hier ihr eigenes Schicksal sich entscheidet. Selbst den engsten Jüngern wird erst nach Ostern, von Ostern her, aufgehen, was hier geschehen ist: Dass sie, dass wir die Verursacher UND die Nutznießer dieses Todes sind: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Erst als Jesus auferweckt wird, enthüllt sich das ganze Geheimnis: Dass in der Gemeinschaft mit dem Auferweckten Heil und Leben der ganzen Welt liegt: „Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.“ Im Lied von der Gott dienenden Gestalt braucht es diese andere Stimme, die Stimme Gottes nämlich, um Klarheit in dieses geheimnisvolle Geschehen zu bringen: „Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über ihn entsetzten, so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zu-

halten. ... Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben.“

Am Ende bleibt die Frage, welches *unsere* Stimme in diesem mehrstimmigen Gesang ist. Schauen wir verständnislos und aus großem Abstand auf den, der „keine Gestalt und Hoheit“ hatte? Der aussah wie einer, „der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre“ - und der alle Fantasien von Glanz und Größe enttäuscht hat?

Oder erkennen und bekennen wir: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Dann muss der Karfreitag für uns kein schwarzer Tag sein. Dann wissen wir nämlich, wohin mit unserer Schuld. Dann wird dieser Tag nicht nur mit dem Leiden und Sterben Jesu verbunden sein, sondern auch ein Tag der Befreiung und der Heilung für uns werden. Denn „der HERR“, Gott selbst, „warf unser aller Sünde auf ihn. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Mit den Worten eines unserer neueren Passionslieder gesagt und gesungen: „Wir sind nicht mehr die Knechte / der alten Todesmächte / und ihrer Tyrannei. Der Sohn, der es erduldet, hat uns am Kreuz entschuldet. Auch wir sind Söhne und sind frei.“<sup>2</sup> Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

---

<sup>2</sup> Das Kreuz ist aufgerichtet, ELKG 426